



# ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET  
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)

## Wettbewerb Universitätsplatz Viadrina

Eine Entscheidung wurde getroffen

## Neuordnungskonzept 2006

Der fortgeschriebene Plan für die Innenstadt

## Geplant, verworfen, gebaut, erneuert ...

Wiederaufbaukonzepte für die Innenstadt nach 1945



# Editorial

Die vorliegende 13. Ausgabe der Zeitung für die Innenstadt erscheint in der „Halbzeit“ des Stadterneuerungsprozesses im Zentrum von Frankfurt (Oder) nach sieben Jahren: Anlass für eine kritische Bilanz als auch für ein neues Nachdenken über die zukünftigen Aufgaben in den kommenden Jahren. Damit soll in dieser Nummer begonnen und in den nächsten Ausgaben weiter informiert und diskutiert werden.

Durch die seit einigen Jahren stattfindende Schrumpfung der gesamtstädtischen Einwohnerzahl mit ihren komplexen Ursachen und den verschiedenen Anstrengungen, diesen Prozess sozial zu steuern und ihn städtebaulich für einen zukunftsfähigen Stadtumbau zu organisieren, hat die Innenstadt weiter an Bedeutung gewonnen. Dabei wird auch unterstrichen, dass sie größer ist als das Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ und der räumliche Geltungsbereich der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme im südöstlichen Zentrum. Ergänzend gehören auch die in diesem Heft vorgestellten Quartiere „Halbe Stadt“ und „Berliner Straße/Klingetal“ zum „Stadtumbaugebiet Zentrum“. Auch wenn innerhalb dieses zusammengefassten Gebietes dem Sanierungsgebiet „Ehemalige Altstadt“ und dem Entwicklungsgebiet „Südöstliches Stadtzentrum“ besondere Planungs- und Förderinstrumente zur Verfügung stehen, ist in Zukunft das festgelegte Stadtumbaugebiet Zentrum gemeint, wenn von der Innenstadt die Rede ist, zu der noch weitere Areale wie die Sanierungsgebiete Südliche Fischerstraße/Walter-Korsing-Straße und Gubener Straße/Lindenstraße sowie kleinere Quartiere zwischen Leipziger und Heilbronner Straße gezählt werden können.

Allerdings ist zum Jahresende

2006 auch über Vorhaben im Sanierungsgebiet zu berichten. Neben den verschiedenen Maßnahmen unter der Rubrik zum Stand der Dinge sind es vor allem zwei Projekte, die für teils heftige Auseinandersetzungen sorgten und wohl noch weiterhin kontrovers beurteilt werden. Da ist zum einen der inzwischen abgeschlossene Wettbewerb über die Neugestaltung des Universitätsplatzes. Nach anfänglichem Unverständnis vieler Bürger, eine Zufahrtsstraße in das Zentrum zugunsten eines neu gestalteten Universitätsplatzes aufzugeben, hat sich durch die konsequente Einbeziehung der Stadtbürger einschließlich der Universitätsmitglieder in die Debatte, Formulierung der Aufgabenstellung und der Bewertung der eingereichten Entwürfe die Auffassung deutlich zugunsten einer neuen Platzanlage für alle Bürger verschoben – ein Vorschlag und ein Sanierungsziel aus der zuständigen Verwaltung, durch fachliche Expertisen unterstützt.

Anders beim Vorhaben des neuen Einkaufszentrums „Quartier Konsument“. Schon die erste Investorenanfrage vor etwa fünf Jahren nach einem großflächigen Einzelhandelskomplex anstelle des alten Konsument Warenhauses wurde skeptisch und kontrovers beurteilt. Einhellig wurde in der Stadt der Abriss des alten „Hortenkomples“ begrüßt, über eine neue Nutzung und vor allem über die Größenordnungen der geplanten Verkaufsflächen unter Berücksichtigung vorhandener Einzelhandelsflächen an anderen Orten in der Stadt und absehbar kaum steigerungsfähiger Kaufkraft gab es unterschiedliche Einschätzungen. Wie auch im ZENTRUM berichtet, wurde das Vorhaben letztlich durch die Stadtverordneten mehrheitlich beschlossen. Mit Beginn der Baumaßnahmen wurde vom Investor in diesem Jahr zugunsten einer großen Elektronik-Kette eine deutliche Flächenerweiterung

## Inhalt

- 2 Editorial
- 4 Stand der Dinge



Foto: PFE

- 6 Wettbewerb „Universitätsplatz Viadrina“
- 10 Landeswettbewerb 2006 „Zukunft Innenstadt“



- 11 Fortschreibung des Neuordnungskonzepts 2006
- 14 Geplant, verworfen, gebaut, erneuert...
- 17 Integrierte teilräumliche Konzepte (ITK)
- 20 Geophysikalische Untersuchung auf dem Gelände der ehemaligen Stadtwerkküche
- 21 Neugestaltung der Straße nördlich des Audimax-Gebäudes
- 22 Grundhafte Erneuerung und Umgestaltung der Faberstraße
- 23 Neugestaltung des Karl-Ritter-Platzes
- 24 Impressum

## KONTAKT

Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)  
Dezernat II  
Wirtschaft, Stadtentwicklung,  
Bauen und Umweltschutz

Goepelstraße 38  
15234 Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 552-9950

beantragt, die ein neues Planverfahren erfordert. Trotz teilweise erheblicher Bedenken von anderen Einzelhandelseinrichtungen und ihren Interessenvertretungen sowie von einzelnen Fachleuten aus der Stadtverwaltung stimmten die Stadtverordneten in ihrer Sitzung am 16.11.2006 der Einleitung eines Planänderungsverfahrens für den vorhabenbezogenen Bebauungsplan mit einer Erweiterung der zulässigen Verkaufsraumflächen zu.

Nach Fertigstellung des Vorhabens wird Frankfurt (Oder) damit einen Spitzenplatz in Deutschland beim Angebot von Verkaufsflächen im Einzelhandel pro Einwohner aufweisen.

Aus den Erfahrungen einer breit angelegten Beteiligung der Bürger im Fall des Wettbewerbs für den Universitätsplatz geht hervor, dass auch bei zukünftigen Entscheidungen über viele Projekte ein angemessener Vorlauf für die Mitwirkung der Bürger vorgesehen werden sollte. In den nächsten Jahren werden noch viele kleine und große Vorhaben vorbereitet und durchgeführt werden. Deshalb an dieser Stelle der wiederholte Appell an alle interessierten Bürger, sich stärker in die Probleme der Innenstadtentwicklung einzubringen und das Bürgerforum und diese Zeitung dafür noch intensiver zu nutzen. Auch über das Internet ([www.frankfurt-oder.de](http://www.frankfurt-oder.de)) kann sich jeder beteiligen, Beiträge, Vorschläge und Kritik unterbreiten.

Als hervorragendes Beispiel in diesem Sinne empfehlen wir den Aufsatz über die Wiederaufbaupläne Frankfurts seit 1945 von Sigrid Albeshausen in diesem Heft. Er macht deutlich, wie interessant und wichtig die historische Rückschau für die aktuellen Zukunftsperspektiven der Innenstadt ist.

In den ersten Novembertagen gab es zwei wichtige Nachrichten aus Frankfurt (Oder), die auch überregional Aufmerksamkeit erlangten: Mit der Entscheidung des Hamburger Unternehmens Coner-

gy, in der ungenutzten Chipfabrik an der Autobahn neue Arbeitsplätze zu schaffen und ab der zweiten Jahreshälfte 2007 Solarmodule zu produzieren, finden die Bemühungen um den Aufbau eines wirtschaftlichen Kompetenzzentrums für Solarenergie ihren krönenden Abschluss und eröffnen seit geraumer Zeit erstmals wieder eine optimistische Wirtschafts- und Arbeitsmarktperspektive für die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger. Gemeinsam mit anderen Ansiedlungserfolgen von First Solar, OderSun, Yamichi Electronis, AXA und Walter Tele-Medien bündeln sich Chancen für den Ausbau zukunftsfähiger Wirtschaftszweige. Durch diesen neuen Schwung kann auch die Innenstadterneuerung eine weitere Dynamik erfahren; für ein Anziehen der Nachfrage nach innerstädtischem, selbstgenutztem Wohneigentum wie auch Dienstleistungen, Schulen, Kultureinrichtungen und Freizeitalternativen sowie durch unsere Europa-Universität sind die Potenziale vorhanden und können erweitert werden.

Die andere Nachricht: Die beschämenden Schändungen des Gedenksteines am Ort der zerstörten Synagoge in der Karl-Marx-Straße am 9. November durch Jugendliche aus der Stadt. Wir werden immer wieder auf eine zentrale gesellschaftliche Krise unseres Gemeinwesens gestoßen: Latente Gewaltbereitschaft, die sich mal als fremdenfeindliches Verhalten, als offenes Bekenntum zum Nationalsozialismus, als Antisemitismus, aber auch als alltäglicher Vandalismus und in verbalen Attacken überwiegend gewaltbereiter Jugendlicher gegenüber Älteren äußert. In Frankfurt (Oder) ist diese Bedrohung zwar sehr frühzeitig erkannt und durch vielfältige Maßnahmen – auch durch Aktivitäten des Bürgerforums Innenstadt – zurückzudrängen versucht worden. Es wird aber weiterhin größter



Foto: PFE

Anstrengungen bedürfen, diese kriminellen Auswüchse zu unterbinden. Neben polizeilichen Maßnahmen, der immer wieder verlangten besseren Bildung und Ausbildung sowie Freizeitangeboten für Jugendlichen, die derzeit oft ihre Lebensperspektiven in der Stadt selbst als eher düster einschätzen, geht es in erster Linie um Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote. Eine nachhaltige Integration verschiedener Lebenswelten in die zivilgesellschaftlichen Regeln in der Stadt kann auf Dauer nur durch die Teilhabe am alltäglichen Ausbildungs- und Arbeitsprozess mit ihrer Anerkennung wertschöpfender, respektierter und bezahlter Arbeit geschehen. Auch deshalb ist die Ansiedlung neuer Produktionsbetriebe mit Ausbildungs- und Arbeitsplätzen ein Hoffnungsschimmer für Lebenspläne von noch ansässigen jungen Bürgern und dafür, dass sich das durch viele negative Schlagzeilen in Veruruf geratene Image der Stadt wieder bessern wird.

**Peter Edelmann** ■  
**Beigeordneter für**  
**Wirtschaft,**  
**Stadtentwicklung, Bauen**  
**und Umweltschutz**



Foto: PFE

## ■ STAND DER DINGE

### Pegelhäuschen

Das Wasser- und Schiffsahrtsamt hat einen neuen Pegel im Bereich des Winterhafens errichtet und im November in Betrieb genommen. Somit ist das alte Pegelhäuschen nicht mehr erforderlich. Da das Bauwerk und insbesondere das Ablesen des Pegels in der Frankfurter Bevölkerung sehr beliebt ist, wird das

Gebäude auf dringenden Wunsch der Stadtverwaltung nicht abgerissen, sondern weiterhin für die Bürger als Anlaufpunkt erhalten. Allerdings wird an diesem Punkt der Wasserstand nicht mehr gemessen und kann somit nicht angezeigt werden. Um das Ablesen des Pegels an diesem Ort weiterhin zu ermöglichen, ist es geplant, zukünftig die Messwerte von dem neuen Pegel per Funk zu übertragen und anzuzeigen.

SB ■



Foto: PFE

ter Innenstadt sicher erheblich ist, wurde durch die Verwaltung kurzfristig eine Abstimmung mit einer Reihe berührter Institutionen geführt (Einzelhandelsverband, Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH, Industrie- und Handelskammer), die eine Ansiedlung von Media-Markt im Stadtzentrum sehr positiv bewerteten, aber dem Aufwuchs an weiteren Einzelhandelsflächen kritisch gegenüberstanden. Durch die Interessensgemeinschaft Innenstadt e.V (IGIS) wurden insbesondere Bedenken hinsichtlich der Konkurrenzwirkungen zu dem bestehenden Elektronikmarkt in den Lenné-Passagen geäußert.

ner Ebene interessiert sei. Nach weiteren vertiefenden Planungen und der begonnen Diskussion in den politischen Gremien wurde im Einvernehmen mit Media-Saturn die benötigte zusätzliche Verkaufsfläche auf 1.350 qm reduziert. In ihrer Sitzung am 16.11.2006 hat die Stadtverordnetenversammlung unter diesen Voraussetzungen die Einleitung eines Planänderungsverfahrens bezüglich der Verkaufsflächen-erweiterung beschlossen.

Es besteht die Hoffnung, dass durch die Ansiedlung von Media-Saturn der Standort überregionale Bedeutung erlangt und somit auch Kunden aus dem Umland und dem Nachbarland Polen nach Frankfurt (Oder) gezogen werden

**Stadt Frankfurt (Oder),  
Pressestelle ■**

### Quartier Konsument

Durch den Projektentwickler wurde im Juni 2006 die Auffassung der Stadt zu einem Ansiedlungsbegehren eines Media-Marktes mit ca. 2.500 qm im Vorhaben Quartier „konsument“ angefragt. Auf Nachfrage der Stadt wurde durch Media-Saturn sehr deutlich erklärt, dass nur der Standort Heilbronner Straße für das Unternehmen in Betracht kommt und kein Interesse für einen Standort an der Slubicer Straße besteht.

Da die Anziehungskraft eines Media-Marktes in der Frankfur-

ter Innenstadt sicher erheblich ist, wurde durch die Verwaltung kurzfristig eine Abstimmung mit einer Reihe berührter Institutionen geführt (Einzelhandelsverband, Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH, Industrie- und Handelskammer), die eine Ansiedlung von Media-Markt im Stadtzentrum sehr positiv bewerteten, aber dem Aufwuchs an weiteren Einzelhandelsflächen kritisch gegenüberstanden. Durch die Interessensgemeinschaft Innenstadt e.V (IGIS) wurden insbesondere Bedenken hinsichtlich der Konkurrenzwirkungen zu dem bestehenden Elektronikmarkt in den Lenné-Passagen geäußert.

Als Kompromissvorschlag der Verwaltung, wurde eine Erweiterung der festgesetzten zulässigen Verkaufsfläche von 5.000 qm um 1.000 qm auf insgesamt maximal 6.000 qm in Aussicht gestellt. Das beruhte darauf, dass die Ansiedlung des Media-Marktes unter Verzicht auf die bisher vorgesehenen Fachmärkte im unteren Sortimentsspektrum erfolgen sollte. Der Investor hat diesen Kompromissvorschlag zunächst abgelehnt, da die Mietverträge mit den Fachmärkten bereits abgeschlossen seien und Media-Markt nur an der Anmietung der Verkaufsfläche auf ei-

#### KONTAKT

Sanierungsbeauftragter (SB)  
Büro für Stadtplanung,  
-forschung und  
-erneuerung (PFE)

Jochen Korfmacher  
Olaf Gersmeier

Große Scharrnstraße 11a  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 500 11-67  
info@pfe-berlin.de

## Marienstraße

Die Bauarbeiten an der wieder hergestellten Marienstraße sind abgeschlossen. Die Straße verband noch bis zum Bau des Konsument Warenhauses Anfang der 1980er Jahre den Stiftsplatz mit der Halben Stadt. Seit Beginn der Sanierung der Innenstadt war es Ziel, diese historische Straße wieder zu errichten. War 1999 noch eine reine Verbindungsstraße angedacht, muss sie nun zukünftig die Anlieferverkehre des sich derzeit in Realisierung befindlichen Kaufhauses aufnehmen. Da das Eckgebäude an der Halben Stadt in den 1990er

Jahren gegenüber der historischen Bebauung etwas schräg und leicht zurück gesetzt errichtet wurde, hat die Straße heute einen leichten Knick bekommen, der historisch nicht vorhanden war. Mit dem Bau der Straße wurde auch der Vorplatz der Kirche und vor dem mit einem neuen Anbau versehenen Gemeindehaus neu gestaltet. Hier kam neben Granitkleinsteinpflaster und Gehwegplatten auch blauer Basalt zum Einsatz. Der südliche Gehweg wird erst gebaut, wenn das angrenzende Grundstück zwischen dem neuen Kaufhaus und der Marienstraße bebaut wird. SB ■



Die neu angelegte Marienstraße

## Große Oderstraße

Die Bauarbeiten an der Großen Oderstraße konnten leider vor dem Winter nicht beendet werden. Die Fahrbahn war bereits nach dem Baubeginn im März diesen Jahres zu erkennen. Anschließend gab es mehrere Bemusterungstermine zum Pflastermaterial mit dem Baubetrieb, der zunächst keine der Ausschreibung entsprechende Materialien geliefert hat. Nachdem man sich einigen konnte, musste auf die Bereitstellung des Großsteinpflasters für die Parktaschen aufgrund von Lieferschwierigkeiten bis September gewartet werden. In der Zwischen-

zeit konnten die Gehwegplatten verlegt und die Grünflächen mit den Pergolen angelegt werden. Da ein Baubetrieb hiermit naturgemäß nicht über vier Monate beschäftigt ist, waren häufig keine Arbeiter auf der Baustelle zu sehen. Nachdem die Parktaschen fertig waren, fehlt nach wie vor das Mosaikpflaster für die Gehwege. Der westliche Gehweg wurde provisorisch mit Schotter soweit hergestellt, dass er den Winter durch begehbar ist. Es bleibt zu hoffen, dass der Winter nicht zu lange dauert und das 180 m lange Straßenstück zügig fertiggestellt werden kann. Die ursprünglich geplante Bauzeit ist bereits weit überschritten. SB ■



Fahrbahn fertig, die Fußgänger müssen sich noch gedulden

## Abrisse im Zuge des Stadtumbaus

In diesem Jahr wurden im Sanierungsgebiet drei Gebäude im Zuge des Stadtumbaus abgerissen. Es handelt sich dabei um die Gebäude Spornmachergasse 1 südlich der Slubicer Straße, Karl-Marx-Straße 23a nördlich der Slubicer Straße hinter McDonalds und Wollenweberstraße 18-19. Hiermit sind die in der 2. Fortschreibung

des Stadtumbaukonzeptes (STUK III) vorgesehenen Abrisse von Wohngebäuden für den Bereich des Sanierungsgebietes „Ehemalige Altstadt“ abgeschlossen. Ein Abriss weiterer Wohngebäude bis zum Planungshorizont 2020 ist nicht vorgesehen. Anders sieht es im deutlich größer abgegrenzten Stadtumbaugebiet Zentrum aus. Hier sind noch einige wenige Abrisse geplant (siehe Artikel Seite 17). SB ■



Abrissfläche in der Wollenweber Straße



## WETTBEWERB

# Wettbewerb „Universitätsplatz Viadrina“

### KONTAKT

Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)  
Bauamt  
Team Sanierung / Stadterneuerung  
Frau Fenger  
Goepelstraße 38  
15234 Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 552-6110

Sanierungsbeauftragter (SB)  
Büro für Stadtplanung, -forschung  
und -erneuerung (PFE)  
Jochen Korfmacher  
Olaf Gersmeier  
Große Scharmstraße 11a  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 50011-67  
info@pfe-berlin.de



Foto: PFE

Preisverleihung durch den OB Martin Patzelt an das Büro Henningsen

Am 26. September hat das Preisgericht in einer sechsstündigen Sitzung eine Entscheidung über die zukünftige Gestaltung des „Universitätsplatzes Viadrina“ getroffen. Ausgelobt wurde der Wettbewerb von der Stadt Frankfurt (Oder) gemeinsam mit der Europa-Universität Viadrina.

Im Juni diesen Jahres haben sich 15 Landschaftsarchitekturbüros auf eine Ausschreibung um die Teilnahme an dem Wett-

bewerb beworben. Eine Auswahlkommission, zusammengesetzt aus Vertretern der Auslober sowie dem Sanierungsbeauftragten für die Innenstadt, hat aus diesen Bewerbern acht Büros ausgewählt, die zur Teilnahme am Wettbewerb aufgefordert wurden. Die Büros hatten anschließend von Anfang Juli bis Anfang September Zeit, sich über die Gestaltung des Universitätsplatzes Gedanken zu machen. Zusätzlich galt es noch, einen Vorschlag für

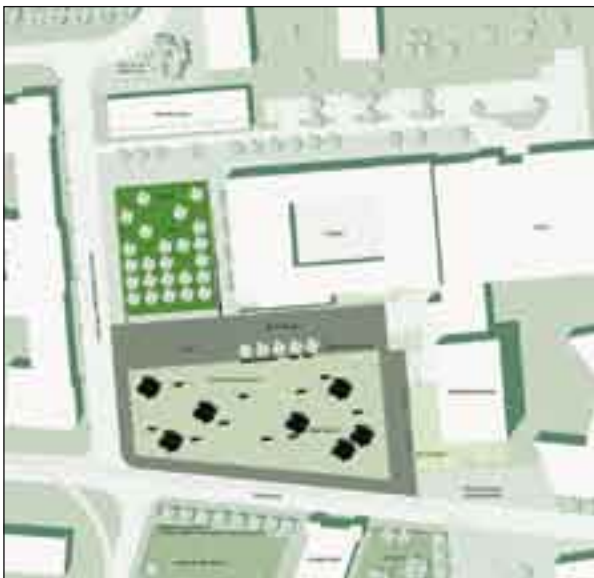
eine Bebauung zwischen Oberkirchplatz und dem Universitätsplatz zu unterbreiten, die diese beiden Plätze deutlich voneinander trennt. Da allerdings ein Gebäude voraussichtlich noch längere Zeit auf sich warten lassen wird, mussten die Büros auch eine temporäre Lösung für diesen Bereich entwickeln.

Einige Tage vor dem Preisgericht wurden die Arbeiten dem durch einen öffentlichen Aufruf zusammengesetzten Bürgerbeirat vorgestellt. Dieser hat die einzelnen Entwürfe genau studiert, um zunächst Kriterien für eine Bewertung und anschließend ein Votum zu formulieren, das dem Preisgericht ausführlich dargestellt wurde. Im Ergebnis hat das Preisgericht die Reihenfolge der Entwürfe zwar anders bewertet, dennoch wurden auch vom Bürgerbeirat empfohlene Arbeiten mit Preisen ausgezeichnet.

Das Preisgericht setzte sich zusammen aus fünf Fach- und vier Sachpreisrichtern – mit der Präsidentin der Europa-Universität Prof. Gesine Schwan, Oberbürgermeister Martin Patzelt, Wolfgang Pohl als ehemaligem Oberbürgermeister und Mitglied des Landtags sowie Andreas



1. Preis - Henningson Landschaftsarchitekten



2. Preis - la.bar Landschaftsarchitekten



3. Preis - Fugmann Janotta Landschaftsarchitekten



Ankauf - Schirmer - Partner, Kletterwand als temporäre Nutzung und interessante Sitzelemente

Pfaff als Vertreter des Landesamtes für Bauen und Verkehr. Den Vorsitz hatte die erfahrene Landschaftsarchitektin Cornelia Müller (Lützow 7, Landschaftsarchitektur und Gartenkunst). Weitere externe Fachpreisrichter (Manfred Karsch, Landschaft planen + bauen / Stefan Wallmann, Landschaftsarchitekturbüro Wallmann) wurden durch die zuständigen Abteilungsleiter der Stadtverwaltung (Dorit Bunk, Michael Annuß) ergänzt.

Außerdem nahmen verschiedene Sachverständige aus der Stadtverwaltung und der Universität sowie der Präsident der Architektenkammer Brandenburg an der Beratung teil. Geladene Gäste aus der Stadtverordnetenversammlung verfolgten den Entscheidungsprozess ebenfalls.

Mit dem 1. Preis wurde der Entwurf von Henningsen Landschaftsarchitekten aus Berlin ausgezeichnet. Den 2. Preis erhielt das Büro la.bar Landschaftsarchitekten und den 3. Preis das Büro Fugmann Janotta, beide aus Berlin. Zusätzlich gab es noch einen Ankauf für das Büro Schirmer – Partner Landschaftsarchitekten, Berlin.

Im Siegerentwurf wird vorgeschlagen die Fläche südlich

der Baupotenzialfläche bis zur Logenstraße in drei unterschiedliche Bereiche zu gliedern. Zunächst gibt es den so genannten „Stadtplatz“, der sich südlich des Audimax bis zur Priestergasse zieht und als steinerner Platz für Veranstaltungen genutzt werden kann. Er fungiert als Kommunikations-, Aufenthalts- und Querungsraum. Der Stadtplatz ist großzügig gestaltet und soll mit den gelblichbeigen Betonplatten belegt werden, die bereits auf dem Europaplatz verwendet wurden. So wird die Zusammengehörigkeit dieser beiden Stadträume unterstrichen. Einzelne erhaltene Bestandsbäume lockern die Fläche direkt südlich des Audimax auf. Als Sitzelemente werden „Campuskissen“ in den Farben der Universität (blau und gelb) vorgesehen. Die farbige Oberfläche besteht aus Tartan. Die Idee ist, diese Sitzelemente auch an anderen universitären Orten in der Stadt als verbindendes Element aufzustellen.

Nördlich davon schließen sich die „Rasenterrassen“ als Rückzugs- und Erholungsraum an. Die Rasenflächen sind in Terrassen gegliedert, die durch in Beton ausgeführte Sitz- und Laufstege voneinander abgetrennt

sind. Die heute in diesem Bereich stehenden Linden werden erhalten und bilden – aufgeastet mit zusätzlich gepflanzten hochstämmigen Felsenbirnen – ein schützendes Blätterdach.

Westlich dieser Rasenflächen verläuft eine längliche, befestigte Platzfläche in Nord-Süd-Ausdehnung entlang des Audimax, die den Stadtplatz mit dem Vorplatz südlich der Baupotenzialfläche verbindet. Diese Bereiche gehören zu dem gesamten Areal und sind aus diesem Grund ebenfalls mit den gelb-beigen Betonplatten belegt.

Das geplante Gebäude am nördlichen Abschluss ähnelt einem Kristall. Hinter der transluzenten Gebäudehülle lassen sich vielfältige Nutzungen bündeln: Informationspunkt, Lesungen, Kongresse, Ausstellungen und vieles mehr. Als temporäre Lösung schlägt das Büro ein Bambusfeld auf dem zukünftigen Gebäudeumriss vor. Dieses exotische Gehölz soll eindeutig als Fremdkörper wirken, um deutlich zu machen, dass es sich um eine Zwischennutzung handelt.

Das Preisgericht empfiehlt mit deutlicher Mehrheit, den Wettbewerbssieger mit der weiteren Bearbeitung zu beauftra-





Foto: PFE

Die Ausstellung in der Marienkirche wurde von den Bürgern gut besucht

gen. Allerdings wurde eine Reihe von Auflagen formuliert, die bei der weiteren Ausarbeitung zu beachten bzw. einzuarbeiten sind. Hierzu zählen beispielsweise Vorschläge für weitergehende Freizeitnutzungen und zum Aufenthalt im Freien. So haben die extrovertierten Sitzelemente einen wenig kommunikativen Charakter (fehlendes Zusammen- und Gegenübersitzen). Es sollen identitätsstiftende Elemente zur Informationsverbreitung entwickelt werden. Ebenso überzeugte die vorgeschlagene temporäre Lösung (Bambuswald) das Preisgericht nicht.

Die Büros la.bar Landschaftsarchitekten (2. Preis) und Fugmann Janotta (3. Preis) haben eine ähnliche Gliederung des Universitätsplatzes gewählt. Auch sie betrachten den Hauptplatzbereich südlich des Audimax bis zur Priestergasse als Schnittpunkt der universitären Wegeverbindungen. Ebenfalls sehen beide Büros eine nördlich angrenzende Grünfläche zwischen Priestergasse und Audimax vor. Den Ausschlag für die Entscheidung gab die unterschiedlich konsequente Durcharbeitung der ähnlichen Grundkonzepte. Hier überzeugte der Entwurf des Büros Henningsen

das Preisgericht am meisten.

Neben den genannten Arbeiten wurde ein weiterer Entwurf angekauft. Dies geschah weniger wegen des überzeugenden Gesamtkonzeptes – hier wurde eine zu starke Zergliederung der Flächen bemängelt – sondern weil einige interessante Elemente herauszuheben sind. Dabei handelt es sich einerseits um die temporäre Nutzung der Baupotenzialfläche durch Kletterwände und eine den Oberkirch- vom Universitätsplatz trennende Weidenhecken sowie andererseits um interessante Sitz- und Funktionselemente.

Andere Entwürfe sahen den Hauptplatz in einer Nord-Südausdehnung westlich des Audimax-Gebäudes vor oder gestalteten das gesamte Areal als steinernde Platzfläche ohne wesentliche Untergliederung. In einem weiteren Entwurf überwiegen die Grünflächen, was angesichts des nahen Erholungsgebietes Ziegenwerder bemängelt wurde.

Auf der Internetseite des Sanierungsgebietes ([www.frankfurt-oder.de/data/altstadt](http://www.frankfurt-oder.de/data/altstadt)) ist unter eine ausführliche Dokumentation der Arbeiten herunterzuladen.

Die einzelnen Arbeiten wurden vom 18. September bis Ende November 2006 in der Marienkirche ausgestellt. Das Ergebnis des Wettbewerbs wird Anfang 2007 den politischen Gremien vorgestellt. Die Stadtverwaltung wirbt die geeigneten Fördermittel zur Realisierung des Siegerentwurfes im Rahmen der nächsten EU-Strukturförderperiode ein. Parallel dazu findet die Überarbeitung des Entwurfs entsprechend den Empfehlungen des Preisgerichts und der zuständigen Amtsvertreter aus der Steuerungsrunde des Sanierungsgebietes statt. Wenn die Finanzierung gesichert ist, wird der Platz voraussichtlich 2008 verwirklicht. SB ■



Die Wettbewerbsbeiträge:



1. Preis



Würdigung

## Landeswettbewerb 2006 „Zukunft Innenstadt“

**KONTAKT**  
 BauGrund  
 Stadtentwicklung GmbH  
 Leipziger Straße 185  
 15232 Frankfurt (Oder)  
 Tel.: (0335) 3870303  
 andreas.kniewel@baugrund.de

Wohnen – Arbeiten – Leben in der Stadt, unter diesem Motto stand der diesjährige Landeswettbewerb „Zukunft Innenstadt“ des Ministeriums für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg. Gesucht wurden gelungene Beispiele und neue Strategien zur Stärkung von Innenstädten, innovative Ansätze für Wohnen in der Innenstadt sowie bürgerschaftliches Engagement zur Belebung der Innenstädte. Die Stadt Frankfurt (Oder) beteiligte sich mit drei Beiträgen, die gemeinsam von der Sanierungsstelle der Stadt, dem Sanierungsbeauftragten für die ehemalige Altstadt (PFE), dem Entwicklungsträger für das Südöstliche Stadtzentrum BauGrund sowie dem Inline- und Skaterverein Ostbände e.V. erarbeitet wurden.

Mit dem ersten Platz in der Kategorie bürgerschaftliches Engagement wurde das Projekt „Skaterhalle im ehemaligen Straßenbahndepot Helldorade“ an der Bachgasse bedacht. Durch die von Jugendlichen in Eigenregie und nach eigenen Vorstellungen umgebaute Halle konnte

sich der Verein den Traum von einer überdachten Halle von Skatern für Skater verwirklichen und gleichzeitig ein leer stehendes Gebäude in der Innenstadt einer neuen Nutzung zuführen.

Eine Würdigung in der Kategorie „Wohnen in der Innenstadt“ erhielt die Strategie der Stadt, bei der Entwicklung des Südöstlichen Stadtzentrums gezielt auf die Wohneigentumsbildung und hier insbesondere auf spezielle Angebote für junge Familien zu setzen. Besonders hervorgehoben wurde das 2004 von der Stadt aufgelegte Förderprogramm für Selbstnutzer und Erwerber von Wohneigentum. Der erste Preis in dieser Kategorie ging an eine Bauherrengemeinschaft aus Potsdam, die gemeinschaftlich Häuser für junge Familien errichtet hat.

In der Kategorie „Zentrenstärkende Projekte“ erfolgte die Beteiligung mit der Darstellung des neugestalteten und somit wiederbelebten Oderufers. Hiermit konnte verlorener Stadtraum für die Frankfurterinnen und Frankfurter sowie die Gäste der Stadt neu erlebbar gemacht werden.

Mit dem ersten Preis wurde die wieder entstandene Mitte Lübens prämiert, welche in Form einer gelungenen Partnerschaft von öffentlicher und privater Initiative entstand.

**Andre Kniewel** ■

■ SANIERUNGSZIELE

# Fortschreibung des Neuordnungskonzepts 2006

Das Sanierungsgebiet wurde im Jahr 1999 festgelegt, seit dem sind sieben Jahre vergangen. Bis zum Abschluss der Innenstadtsanierung, etwa im Jahr 2013, werden weitere sieben Jahre vergehen. Es ist jetzt Halbzeit. Das derzeit noch gültige Neuordnungskonzept wurde bereits 1998 erarbeitet. Es bedurfte also einer Fortschreibung. Der Plan auf der Mittelseite zeigt die zukünftige Gestalt der Innenstadt. Die orangefarbenen Gebäude sind der Bestand, die roten Baustrukturen zeigen die geplanten Gebäude. Die schematische Darstellung der Planung wurde bewusst gewählt, da nur die groben Strukturen bzw. Raumkanten angedeutet werden sollen. Es ist nicht beabsichtigt, die Architektur vorwegzunehmen. Neben der Planzeichnung existieren die Sanierungsziele in unterschiedlicher Präzisierung. Das übergeordnete Sanierungsziel „Revitalisierung und Attraktivitätssteigerung der Innenstadt“ wurde natürlich nicht geändert. Auch die konkretisierenden städtebaulichen und sozialen Ziele sind gegenüber 1999 beibehalten worden. Zum Vergleich der Neuordnungskonzepte ist auf dieser Seite der Neuordnungsplan von 1999 nochmals dargestellt.

Anpassungen gab es lediglich auf der untersten Ebene der konkreten Vorhaben, Maßnahmen und Ziele innerhalb der im Plan gekennzeichneten Teilbereiche. So wurden viele Vorhaben und Maßnahmen, wie beispielsweise die Neugestaltung der Oderpromenade oder des Marktplatzes abgeschlossen. Diese Vorhaben konzentrierten sich im Bereich der zentralen Innenstadt

südlich der Slubicer Straße. In der nächsten Phase werden im nördlichen Abschnitt des Sanierungsgebietes die Aufwertungsmaßnahmen verstärkt.

In einigen Bereichen haben sich die konkreten Ziele im Laufe der Zeit geändert. So galt es unter anderem, das 1999 beschlossene Sanierungsziel für den Bereich des ehemaligen Konsument Warenhauses an die aktuelle Situation anzupassen, da das sich derzeit in Realisierung befindliche Einkaufszentrum nicht mit den bisherigen Zielen der Innenstadtsanierung vereinbar ist. Ein weiteres Beispiel ist der Teilbereich 4 um die Universität. 1999 wurde ein deutlich höherer Bedarf an zusätzlichen universitären Gebäuden gesehen. Das hat sich deutlich reduziert. Somit wurden der Anteil der Freiflächen (beispielsweise der Universitätsplatz) erhöht.

Es sind Vorhaben und Maßnahmen hinzugekommen, die 1999 noch nicht absehbar waren. Hier ist beispielsweise die Aufgabe des Schulbetriebs in der Grundschule Mitte spätestens im Jahr 2008 zu nennen. Somit wurde für diesen Bereich die städtebauliche Struktur grundlegend überarbeitet. Weiterhin wurde 1999 noch nicht über den Abriss von Wohngebäuden im Zuge des Stadtumbaus diskutiert. Hier sind insbesondere an der Stadtbrücke Tatsachen geschaffen worden, die neue Konzepte und Ideen erfordern.

Wichtig ist, dass alle neuen bzw. geänderten konkreten Ziele und Vorhaben in den Teilbereichen nicht im Widerspruch zu dem übergeordneten Ziel sowie den städtebaulichen und sozialen Teilzielen stehen. **SB ■**



Neuordnungskonzept 1998

# Sanierungsgebiet "Ehemalige Altstadt von Frankfurt (Oder)" - Fortschreibung Neuordnungskonzept 2006 -



Stadtverwaltung Frankfurt (Oder)  
Dezentral Wirtschaft, Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt  
Bauamt, Team Sanierung / Stadterneuerung  
Görselstraße 36, 15234 Frankfurt (Oder)



Institut für Stadtplanung, -forschung und -ermessung (IUE)  
Große Schaarstraße 11a, 15230 Frankfurt (Oder)  
Fon (0335) 503 11 67 Fax (0335) 100 11 68  
Mail: info@iue-berlin.de





# Geplant, verworfen, gebaut, erneuert ...



Plan 1 - 1947

Plan: S. Albehausen



Plan 2 - 1951

Plan: S. Albehausen

**F**rankfurt (Oder) hat in seiner 750-jährigen Geschichte viele Höhen und Tiefen erlebt. Phasen von Wohlstand, Bedeutung und Wachstum wechselten immer wieder ab mit wirtschaftlichem Niedergang, Zerstörung und Bevölkerungsverlust. Die schlimmsten Ereignisse waren Kriege, denn sie hinterließen

tiefe Wunden, und es erforderte viel Kraft, die Stadt wieder zu einem lebenswerten Ort werden zu lassen. Trotz aller Veränderungen gibt es eine Kontinuität im Erscheinungsbild der Stadt, die sich in den bedeutenden Bauwerken wie der Marienkirche und dem Rathaus darstellen, aber auch darin, dass der historische Stadtkern noch immer das Zentrum der Stadt ist und von den Bürgern als solches empfunden wird. Unübersehbar sind starke Brüche, die in der Folge des Zweiten Weltkrieges und durch grundsätzlich veränderte gesellschaftliche Verhältnisse entstanden sind. Es ist nicht nur interessant zu wissen, welche Gebäude durch den Wiederaufbau neu entstanden sind, sondern auch die verschiedenen Visionen und Planungen kennen zu lernen, die mehr oder weniger stark verwirklicht oder verworfen worden sind. Aus welchen Planungen sind zum Beispiel die „Magistrale“, der so genannte „M- und E-Bau“ oder der „Oderturm“ hervorgegangen?

Die Innenstadt von Frankfurt (Oder) war vor dem Krieg dicht bebaut. Es bedarf nicht allzu großer Phantasie, um sich die hygienischen Bedingungen in der Innenstadt auszumalen. Die Situation in einer solchen Stadt war noch recht harmlos im Vergleich zu den europäischen Metropolen wie Paris oder Berlin. Deshalb traten fortschrittliche politische Kräfte, prominente Künstler und Architekten in den Zwanziger und Dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts für Veränderungen in der städtebaulichen Struktur ein. Wenn damals positive neue Beispiele entstanden sind, dann immer

an der Peripherie der Städte und nicht in deren Zentren, weil insbesondere komplizierte Eigentumsverhältnisse dieses nicht zuließen. Das Wissen um die Hintergründe weckt durchaus ein gewisses Maß an Verständnis für den Umgang in Ost und West mit den kriegszerstörten Städten, der oftmals sehr rigoros gewesen ist und der den schweren Kriegsverlusten im Zuge des Wiederaufbaus weitere Verluste hinzugefügt hat. Ein Kataster der Innenstadt von Frankfurt (Oder) veranschaulicht das Ausmaß der Kriegszerstörung, die in der eng bebauten, menschenleeren Stadt 1945 in einem großen Maße durch Brände entstanden war. Von den mehr oder weniger gut erhalten gebliebenen Gebäuden sind später noch etliche abgerissen worden, wie zum Beispiel die Alte Universität und auch die Stadtmauer.

**1947** (Plan 1) Im Sommer 1947 löste der Befehl Nr. 117 der sowjetischen Militärverwaltung über die Aufstellung von Programmen eine städtische Planung aus, deren Autor Joseph Gesing war. Beim genauen Hinsehen fällt auf, dass es schwerwiegende Eingriffe gab, zum Beispiel der Verlauf der heutigen Karl-Marx-Straße. Alle Baufluchten wurden zurück verlegt, die Straßen wesentlich breiter, und die Quartiere wurden in ihrem Innern entkernt. Parallel zur heutigen Heilbronner Straße hat Gesing einen breiten Grünzug konzipiert. Originell ist die Idee, entlang der Oder Hafen- und Speicheranlagen anzuordnen, nördlich der Oderbrücke eine große Markthalle und öst-

lich von Rathaus und Marienkirche ein innerstädtisches Messengelände. Inspiration dafür war sicherlich die Hansetradition.

**1949 / 1951** Nach der Gründung der DDR 1949 wurde am 14. September 1950 von Wilhelm Pieck das Aufbaugesetz verkündet. Dreiundfünfzig Städte, zu denen auch Frankfurt gehörte, sollten im Rahmen des „Nationalen Aufbauprogramms“ aufgebaut werden. Das erlassene Gesetz ermöglichte Überplanungen unabhängig von den Eigentumsverhältnissen und die Inanspruchnahme der Grundstücke. Doch wie sollte der Aufbau erfolgen, wie sollte sich das zukünftige Bild der Städte gestalten?

Nach einer Reise in die Sowjetunion unter der Leitung von Minister Lothar Bolz wurden die 16 Grundsätze des Städtebaus am 27.07.1950 von der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik beschlossen. Auch wenn man sie kritisch sehen muss, sind sie in ihrer Klarheit und Präzision bestechend; sie haben im Gegensatz zu mancher anderen Grundsatzklärung eine erstaunliche Langzeitwirkung erlangt.

**1951** (Plan 2) wurde für den Wiederaufbau Frankfurts durch die Regierung der DDR ein Wettbewerb ausgerufen. Er sollte zeitgemäße Ideen im Sinne dieser Grundsätze in die Stadtplanung einbringen. Vorläufiges Endergebnis war 1951/52 ein Bebauungsplan, der auf dem Wettbewerbsbeitrag von Wilhelm Flemming beruhte. Der Plan ist ein Musterbeispiel für die Umsetzung der 16 Grundsätze.

Hauptmotiv sind eine Magistrale in Nord-Süd-Richtung und ein zentraler Platz. Die neue Wohnbebauung erscheint in geschlossenen Bauformationen. Die historischen Gebäude werden als Dominanten gewürdigt. An der Oderbrücke gibt es eine repräsentative Platzsituation, die als völkerverbindendes Motiv gedacht war. Aus dieser Konzeption umgesetzt wurde in den kommenden Jahren der Verlauf der Magistrale, der noch heute das Stadtzentrum prägt. Als einziges gesellschaftliches Gebäude wurde 1954/55 das ehemalige UFA-Kino zum Filmtheater der Jugend umgebaut. Den grundsätzlichen Unklarheiten zur Perspektive Frankfurts geschuldet, fanden die ersten Wohnungsbaumaßnahmen 1951 bis 1956 in der Bahnhofstraße, dann im Bereich Huttenstraße statt und nicht im Stadtzentrum.

**1956 / 1959** (Plan 3) Einen erneuten Anlauf für den Wiederaufbau des Stadtzentrums und eine entsprechende Planung gab es 1956, die 1959 noch einmal überarbeitet wurde. Bestimmende Elemente darin sind eine Wohnbebauung in einer offenen Zeilenstruktur, Wohnhäuser und Branchenkaufhäuser entlang der Magistrale, ein zentraler Platz in Höhe des heutigen Platzes der Republik, Haus der Parteien und Massenorganisationen (1), Theater (6), Bildungszentrum (4), Warenhaus (13), Hotel (14), Schule (9). Außer der Schule östlich vom Rathaus ist von den gesellschaftlichen Bauten jedoch nichts realisiert worden. Als Handeleinrichtungen entstanden 1960/63 die Ladenzeilen entlang der Magistrale, die

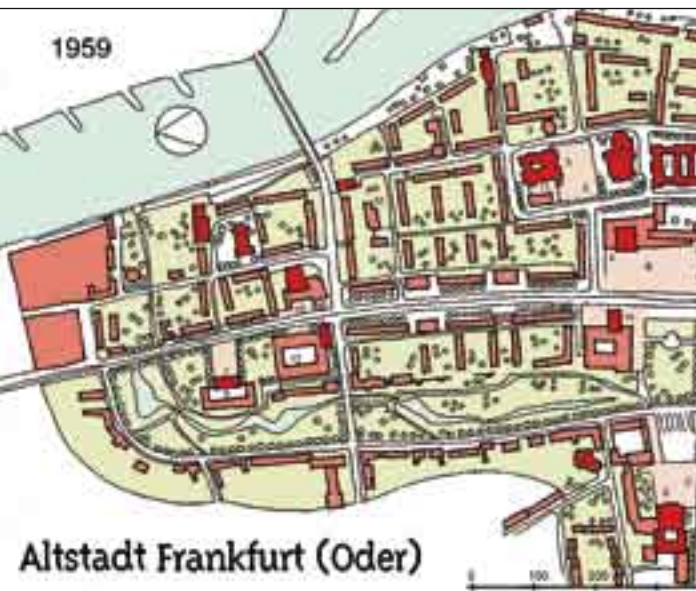
Branchenkaufhäuser und die Gockelkaufhalle. Diese Pläne wurden weitgehend durch den Wohnungsbau in industriellen Bauweisen umgesetzt, jeweils mit den Angeboten der zentralen Typenprojektierung und den aktuellen Möglichkeiten der Bauindustrie. Dazu gehörte 1964/66 auch der „M- und E-Bau“. Schließlich sind die alte Universität und andere noch erhalten gebliebene Gebäude abgerissen und die Flächen mit Wohnungen bebaut worden. Das erfolgte, wie beispielsweise an der Rosa-Luxemburg-Straße, unter Verzicht auf ursprünglich dort geplante Gesellschaftsbauten.

Dieser Pragmatismus entsprach einerseits dem Wunsch, das Stadtzentrum aufzubauen und so der sozialistischen Gesellschaftsordnung Ausdruck zu verleihen, andererseits ließen die ökonomischen Potenziale kaum andere Lösungen zu.

**1969 / 1970** (Plan 4) Mit Blick auf den 20. Jahrestag der DDR gab es eine neue Initiative durch die Regierung. Es wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben zur „Verbesserung des Niveaus bei der Bearbeitung der Generalbebauungspläne der Städte der DDR und der Schaffung von Beispielen“ – wie es offiziell hieß. Es ging nicht um einen Wettbewerb, mit dessen Hilfe man mehrere Lösungen für ein und dieselbe Stadt erhielt, sondern um besagte Vorbilder. Das Programm ging in seinem Volumen und seinem Anspruch über alles Bisherige weit hinaus: Zentrum Maschinelles Rechnen (2), Kongresshalle mit Wasserkaskaden (4), Warenhaus (5), Haus der Massenorganisationen (8). We-

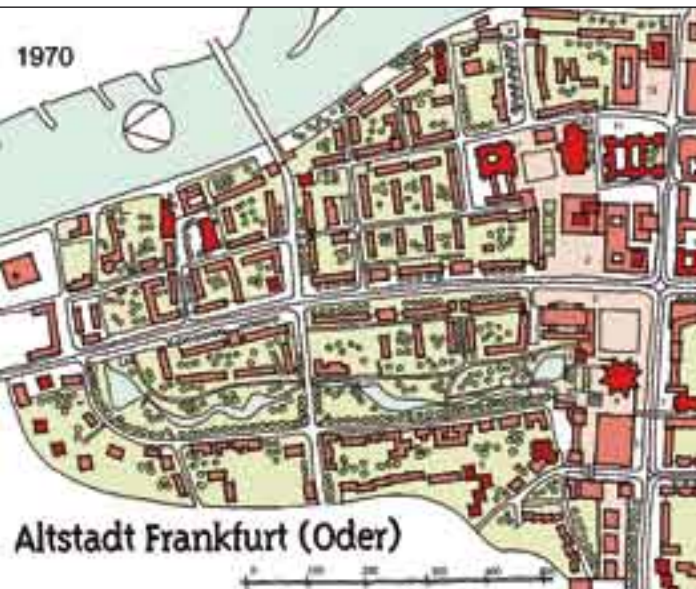
## KONTAKT

Sigrid Albeshausen  
Bergstraße 26  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 323289



Plan 3 - 1959

Plan: S. Albeshausen



Plan 4 - 1970

Plan: S. Albeshausen

sentliche Planungsinhalte waren außerhalb des engeren Bereiches des Stadtzentrums ein Wissenschaftszentrum (12/13) und vielgeschossiger Wohnungsbau in der Oberen Stadt (6), der seinerseits eine Stadtkrone bilden sollte.

Doch wiederum waren Anspruch und reale Möglichkeiten nicht in Einklang zu bringen. Trotz allem war man bemüht, in Frankfurt eine Fortentwicklung des Stadtzentrums zu erreichen; und wieder war der Wohnungs-

bau das Mittel der Wahl. Das als Verwaltungsgebäude geplante Hochhaus am Platz der Republik - begonnen 1968 - wurde letztlich 1976 für Wohnzwecke fertiggestellt (heute Oderturm), das Hotel war zuerst einmal Arbeiterwohnheim und 1973/78 entstand der Wohnungsbau oberhalb der Halben Stadt. Allerdings erhielt die Bezirksparteischule 1976/79 einen Neubau in der Innenstadt, und das Konsument-Warenhaus wurde 1983 fertiggestellt.

In den späten achtziger Jahren wurde erneut mit Wohnungsbau versucht, eine Abrundung des Stadtzentrums zu erreichen und mit sogenannten Funktionsunterlagen ein vielfältiges Angebot an Geschäften und Gaststätten zu schaffen. Zu den Arbeiterfestspielen 1988 war das im Wesentlichen erreicht und fand breite Anerkennung, nicht zuletzt auch durch die Einordnung von Kunstwerken und Kunst am Bau.

Nach der Wende entstand zuerst einmal ein großer Investitionsdruck, den wir durchaus positiv in der Innenstadt auffangen konnten. Beispielsweise wurde der heutige „Oderturm“, was er ursprünglich werden sollte, ein Verwaltungsbau mit Handel und Gewerbe. Der Versuch allerdings, anstelle des alten Hotels ein wesentlich attraktiveres zu bauen, endete ohne Hotel, aber mit einem weiteren Handelspalast. Städtebaulich gelungen ist die Einordnung der Universität in die Innenstadt. Hier hat es ein hervorragendes Zusammenwirken von Stadt und Universität gegeben, sodass letztlich auch das Land ins Boot geholt werden konnte.

Ganz aktuell - insbesondere im Zusammenhang mit dem „Kauflandneubau“ - stellen sich Fragen für die weiteren Entwicklungen der Innenstadt in aller Schärfe. Welchen tatsächlichem

Bedarf an ergänzenden innerstädtischen Angeboten gibt es, wo müssten sie platziert werden, damit die Innenstadt stabilisiert wird, welcher Qualitätsanspruch ist zu stellen, welche zukünftigen Möglichkeiten zeichnen sich ab?

Mahnt und ermutigt uns eine 750-jährige Stadtgeschichte vielleicht auch, manches mit Gelassenheit und langem Atem anzugehen?

**Sigrid Albeshausen** ■



## ■ INNERSTÄDTISCHE WOHNQUARTIERE

# Integrierte teilräumliche Konzepte (ITK)

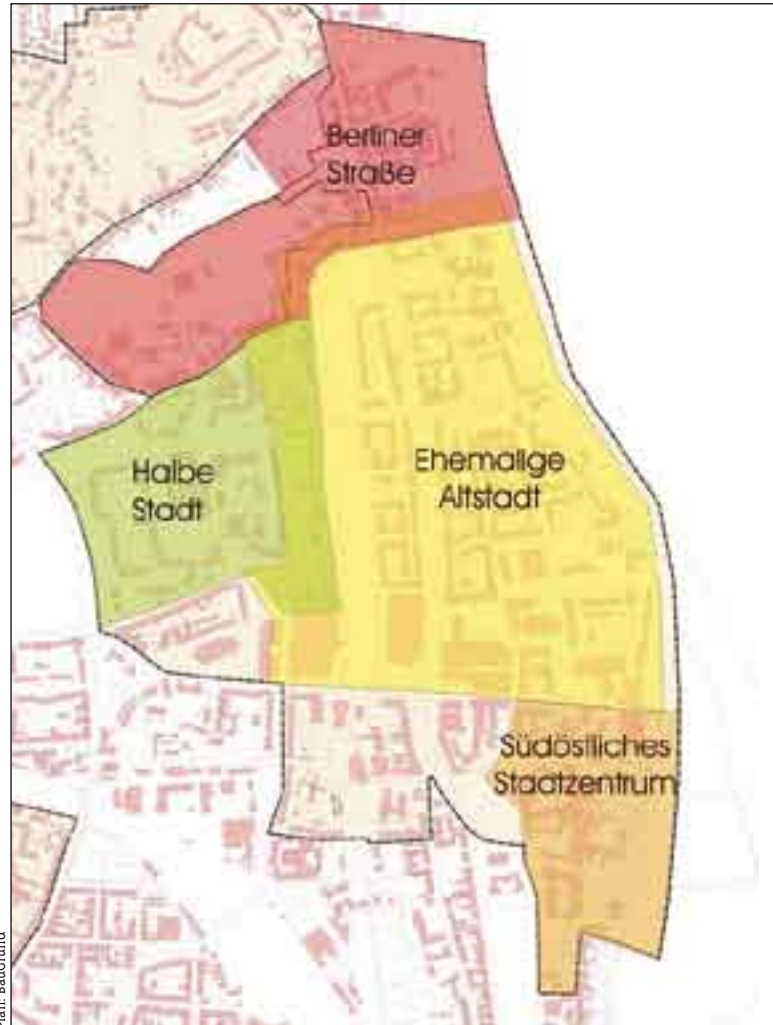
## Halbe Stadt und Berliner Straße/Klingetal

Das ITK Halbe Stadt ist eines von insgesamt fünf integrierten teilräumlichen Konzepten für die Stadtumbaugebiete in Frankfurt (Oder). Während es für die Stadtumbaugebiete Nord, Süd und Neubesersinchen jeweils ein ITK gibt, wurden für das Stadtumbaugebiet Zentrum zwei neue Konzepte erarbeitet, das ITK Halbe Stadt und das ITK Berliner Straße/Klingetal. In den weiteren Arealen im Zentrum liegen mit dem Neuordnungskonzept für das Sanierungsgebiet (siehe Mittelseite) und dem städtebaulichen Konzept für das Südöstliche Stadtzentrum bereits kleinräumige Konzeptionen vor.

In den teilräumlichen Konzepten werden Leitlinien und Ziele der zukünftigen Entwicklung konzipiert, die sich aus den gesamtstädtischen Anforderungen des Stadtumbaus ergeben und auf den jeweiligen Stärken der Gebiete aufbauen sowie deren Mängeln begegnen. Die dargestellten Konzepte befanden sich bis zum 08. Dezember 2006 in der öffentlichen Auslegung, sodass sich bis zum Beschluss noch Änderungen ergeben können

### ITK Halbe Stadt

Das Bearbeitungsgebiet liegt oberhalb des Oderhangs, westlich der Innenstadt und erstreckt sich zwischen dem Lennépark im Osten, der Sophienstraße im Norden, der Leipziger Straße im Westen und der Straße Am Kleistpark im Süden. Noch im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts existierten westlich der Innenstadt nur wenige Gebäude. Die westlichen Oderhänge waren durch Wein- und Obstanbau geprägt. Erst durch den Bau des so genannten „Communicationsweges“ im Jahre 1826 zwischen der Promenadengasse und der Halben Stadt entwickelte sich das Gebiet baulich. Beispielsweise wurde 1899 die Königliche Bauwerksschule (heute Otto-Brenner-Gymnasium) eröffnet und



Plan: BauGrund  
Gebietskulissen in der Frankfurter Innenstadt

in den Jahren 1909–11 entstand das Realgymnasium (heute Karl-Liebknecht-Gymnasium). In den 1970er-Jahren wurde ein Großteil der historischen Bausubstanz für ein flächengreifendes Neubauprojekt entfernt. Hierfür wurden auch Teile des ehemaligen städtischen Friedhofs eingeebnet. Es entstanden insgesamt 46 11- bis 16-geschos-sige Wohngebäude in Plattenbauweise. Ergänzt wurden In-

tierten westlich der Innenstadt nur wenige Gebäude. Die westlichen Oderhänge waren durch Wein- und Obstanbau geprägt. Erst durch den Bau des so genannten „Communicationsweges“ im Jahre 1826 zwischen der Promenadengasse und der Halben Stadt entwickelte sich das Gebiet baulich. Beispielsweise wurde 1899 die Königliche Bauwerksschule (heute Otto-Brenner-Gymnasium) eröffnet und

in den Jahren 1909–11 entstand das Realgymnasium (heute Karl-Liebknecht-Gymnasium). In den 1970er-Jahren wurde ein Großteil der historischen Bausubstanz für ein flächengreifendes Neubauprojekt entfernt. Hierfür wurden auch Teile des ehemaligen städtischen Friedhofs eingeebnet. Es entstanden insgesamt 46 11- bis 16-geschos-sige Wohngebäude in Plattenbauweise. Ergänzt wurden In-

### KONTAKT

Büro für Stadtplanung,  
-forschung und -erneuerung  
(PFE)  
Große Scharrnstraße 11a  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 50011-67  
info@pfe-berlin.de



Neuordnungskonzept für das Quartier Halbe Stadt

frastruktureinrichtungen (Kita, Kaufhalle, Poliklinik). Inmitten des Gebietes blieb die in den 1920er-Jahren von dem berühmten Architekten Martin Kießling entworfene Wohnanlage erhalten. Sie ist heute ein bedeutendes Denkmal.

Derzeit leben in dem Gebiet etwa 4.000 Einwohner auf einer Fläche von 27 ha. Das bedeutet eine für Frankfurt extrem hohe Einwohnerdichte von 145 EW/ha. Etwa die Hälfte der Plattenbauten ist vollsaniert, der Rest teilsaniert. Somit ist der Sanierungsstand insgesamt als gut zu bezeichnen. Der Leerstand liegt mit derzeit knapp über 7% weit unter dem Wert, der in ähnlich strukturierten Gebieten Frankfurts erreicht wird. Es zeichnen sich allerdings höhere Leerstände insbesondere im Thomas-Müntzer-Hof und Pablo-Neruda-Block ab.

Die Stärken des Gebietes liegen neben dem guten Sanierungs- und geringen Leerstand in der Nähe zur Innenstadt, zu

den Einzelhandelsstandorten und zu den attraktiven Grünflächen Lenné- und Kleistpark. Als Mängel sind unter anderem die extrem hohe Wohndichte, die fehlenden Stellplätze, die hohe Lärmbelastung und Trennwirkung durch die Rosa-Luxemburg- und Leipziger Straße sowie der schlechte Zustand der Treppenanlagen Richtung Innenstadt zu nennen.

Insgesamt handelt es sich derzeit um ein vergleichsweise stabiles Gebiet. Es stellt sich allerdings die Frage, ob das auch zukünftig so bleibt, wenn der heute noch hohe Anteil der Erstbezieher weiter schrumpft und auch der Zuzug aus anderen – durch Abriss stark betroffenen Stadtteilen – abnimmt. Es ist somit eine nachhaltige Aufwertung und Attraktivitätssteigerung zur Stärkung des Quartiers notwendig. Hierbei geht es unter anderem um die weitere Instandsetzung der Plattenbauten, um Maßnahmen zur Gestaltung des Wohnumfel-

des unter Einbeziehung der Bewohner, um die Aufwertung von Wegeverbindungen in Richtung Innenstadt und zu den Grünflächen sowie um die Aufwertung der Straßenräume. Zudem könnten in einigen der mit Fahrstühlen ausgestatteten Punkthochhäusern altersgerechte Wohnungen eingerichtet werden.

Neben den Aufwertungsmaßnahmen ist auch der Abriss eines Gebäudes vorgesehen. Aufgrund der zunehmenden Schwierigkeit, die Wohnungen im Pablo-Neruda-Block zu vermieten, ist im Einvernehmen zwischen Stadt und Eigentümer entschieden worden, das westliche Gebäude zwischen 2010 und 2015 abzureißen. Hiermit wird insbesondere die Belichtung der anderen Gebäude wesentlich verbessert, wodurch die Attraktivität der Wohnungen steigt. Die übrigen Wohngebäude im Gebiet werden im Gegenzug als dauerhafter Bestand ausgewiesen.

**Olaf Gersmeier** ■

## ITK Berliner Straße / Klingetal

Das ITK-Gebiet Berliner Straße / Klingetal umfasst das östliche Klingetal – das stadtstrukturelle Bindeglied zwischen dem Frankfurter Stadtzentrum und dem Stadtteil Nord. Das Plangebiet unterscheidet sich aufgrund seines relativ geringen Anteils an Plattenbauten, einer Vielzahl von zum Teil denkmalgeschützten Altbauten sowie seiner landschaftlichen Prägung wesentlich von den Wohngebieten außerhalb der Innenstadt. Es umfasst eine Fläche von 33 ha bei einer Einwohnerzahl von ca. 1235. Die Einwohnerdichte ist in Anbetracht der Zentrumsnähe und der voll ausgebauten Infrastruktur mit 37,2 EW/ha sehr ge-

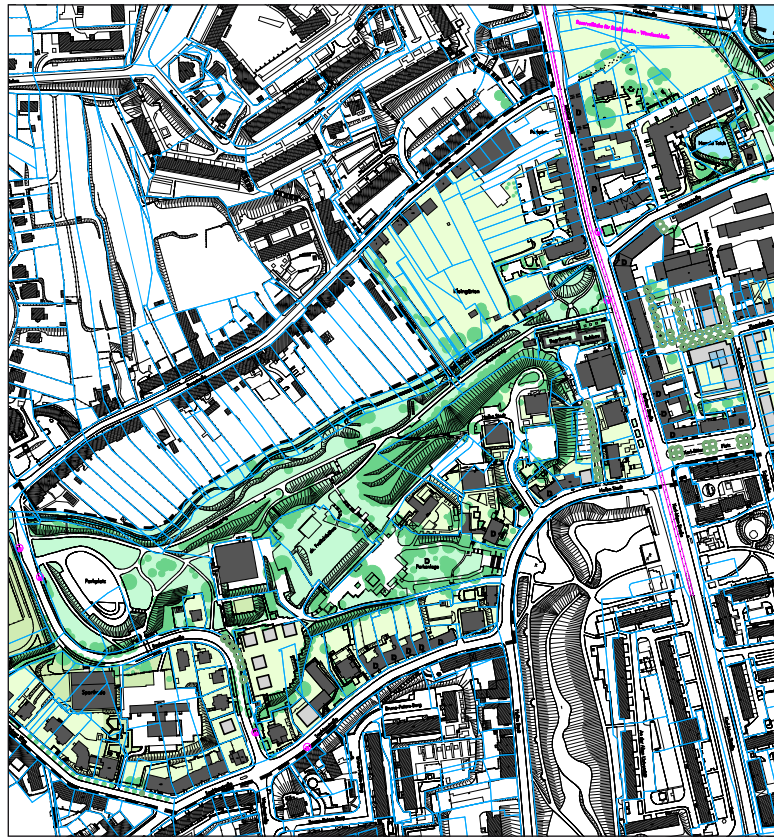
ring. Von den 936 Wohnungen (WE) befinden sich 662 WE in den elf Plattenbauten der WoWi und WohnBau, davon 450 WE in den fünf 16-geschossigen Punkthochhäusern. Der Leerstand betrug Ende 2005 27,3%.

Das Untersuchungsgebiet zeichnet sich insbesondere durch folgende städtebaulichen Qualitäten aus:

- Nähe zum Stadtzentrum mit seinen vielfältigen Kultur-, Bildungs-, Sozial-, Handels- und Dienstleistungsangeboten
- gute ÖPNV-Erschließung durch Straßenbahn und Bus
- hohe Erholungs- und Freizeitpotenziale und landschaftsräumlich hervorragende Wohnlagen (Klingetal, Nördliche Oderpromenade, Lennépark)
- breites Spektrum an Wohnformen, die unterschiedlichsten Ansprüchen gerecht werden (vom Einfamilienhaus mit Garten über 2- bis 5-geschossige Alt- und Neubauten bis zum Punkthochhaus mit Panoramablick)
- großes Angebot an barrierefreien, in Größe und Ausstattung an den Bedarf älterer und weniger mobiler Bürger anpassbaren Wohnungen (besonderes Qualitätsmerkmal der Punkthochhäuser der Innenstadt)
- gesicherte Nahversorgung (Handels- und Sozialeinrichtungen sind fußläufig erreichbar)
- erschlossene Baupotenzialflächen in ruhiger Wohnlage

Die Mängel und Defizite des Areals, die sich entlang der von Leerstand und sanierungsbedürftiger Altbausubstanz geprägten, verkehrsbelasteten Berliner Straße konzentrieren, stellen sich wie folgt dar:

- sanierungsbedürftiger, z.T. ruinöser Bauzustand der teilweise denkmalgeschützten Altbauten
- Wohnblöcke Poetensteig 1-5 und Berliner Straße 5-6: schlechte Wohnumfeldbedingungen, die zum Leerstand geführt haben



Plan: Architekturbüro Töpfer

#### Neuordnungskonzept für das Quartier Berliner Straße / Klingetal

- Missstände im Parkplatzbereich des Hochhauses Berliner Straße 41 (nicht ausgebaut, Überlagerung Kaufhallenzufahrt)
- ehemalige Hafengebäude ohne Nutzung (Sanierungsbedarf), Hafengelände weitgehend freigeräumt (Entwicklungsfläche für Straßenbahn-Wendeschleife oder eingegrünte Stadtvillen)

Da es für die schrumpfende Stadt aus ökonomischer und ökologischer Sicht keine Alternative zur Konzentration auf die Innenstadt gibt und das voll erschlossene Stadtumbaugebiet Berliner Straße / Klingetal ausgesprochen gute Standortqualitäten aufweist, hat das Areal eine besondere Bedeutung im Stadtum- bzw. Rückbauprozess. Der geplante Stadtumbau ohne massive Eingriffe in die Baustrukturen ist eine gute Chance zur Bestandsentwicklung – ein Prozess, der das Gebiet Berliner Straße / Klingetal in drei Jahrhunderten geprägt hat.

Das teilräumliche Konzept orientiert auf die Beseitigung der Missstände, die zum Leerzug geführt haben, und beinhaltet Ordnungs- und Gestaltungsmaßnahmen, die nachhaltig den Bestand sichern, die Wohn- und Stadtqualität erhöhen und die städtische Infrastruktur stärken.

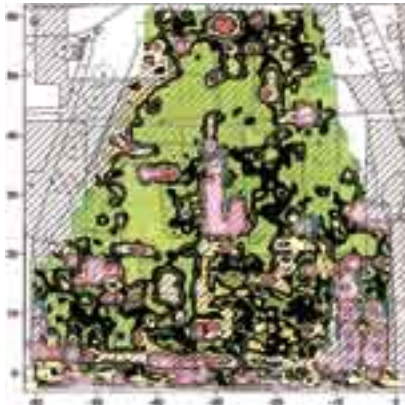
Gelingt es, den wertvollen Altbaubestand zu sanieren und die Brachflächen zu bebauen, kann das von Klinge- und Oderthal geprägte Gebiet zwischen den Stadtteilen Zentrum und Nord zu einem der attraktivsten von Frankfurt (Oder) werden.

Die Stadt hat mit den umfangreichen Gestaltungen des Klingetals und der Oderpromenade gute Voraussetzungen geschaffen, die nördliche Innenstadt in Analogie zur südlichen Innenstadt zu entwickeln.

**Wolfgang Töpfer** ■

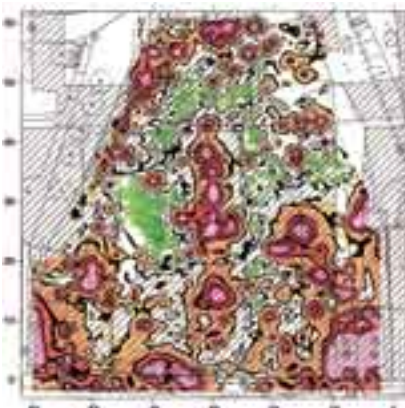
**KONTAKT**  
Architekturbüro Töpfer  
Lindenstraße 5  
15230 Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 50026-00

# Geophysikalische Untersuchung auf dem Gelände der ehemaligen Stadtwerkküche



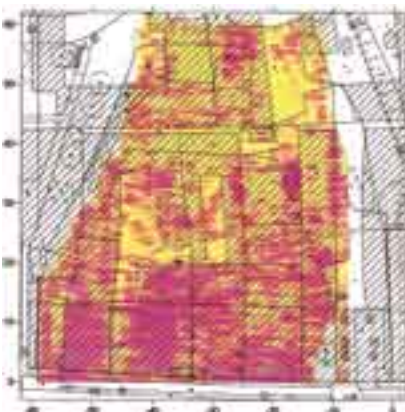
Elektromagnetik

Büro für Geophysik



Geomagnetik

Büro für Geophysik



Georadar Horizontalschnitt 80 cm Tiefe

Büro für Geophysik

Über das Areal zwischen dem Marktplatz und dem Museum Viadrina wurde schon oft in dieser Zeitschrift berichtet. Zunächst war man nach Abriss der provisorischen Stadtwerkküche optimistisch, dass dieses Filetstück in der Innenstadt schnell bebaut würde. Inzwischen aber, sieben Jahre danach, musste der Optimismus den denkmalschutzrechtlichen Realitäten weichen.

Unterhalb der Erdoberfläche liegen die historischen Reste der früheren Bebauung, die ihren Ursprung zum Teil im 13./14. Jahrhundert hat. Es handelt sich um ein flächiges Bodendenkmal von besonderer Wichtigkeit. Die Forderungen die sich aus diesem Schutz ergeben, machen eine Wiederbebauung der Fläche äußerst kompliziert und teuer. Trotz verschiedener Gutachten in den letzten Jahren war es bisher nicht möglich, eine Lösung zu finden.

Dieses Jahr meldete ein weiterer Investor Interesse an dem städtischen Grundstück an, der auf dem Areal betreutes Wohnen anbieten möchte. Allerdings sieht das Konzept vor, neben einer straßenbegleitenden Bebauung auch den hinteren Grundstücksteil zu bebauen. Hier wurden wiederum Bedenken von den für die Bodendenkmalpflege zuständigen Behörden angemeldet. Im hinteren, vor dem Krieg nur mit kellerlosen Nebengebäuden bebauten Areal werden spätbronze- bzw. früheisenzeitliche Kulturschichten (z.B. Urnengräber) vermutet. Solche Schichten sind in der Innenstadt schon bei verschiedenen Baumaßnahmen, wie beispielsweise beim

Marktplatz, gefunden worden.

Um ohne Probegrabungen Informationen darüber zu bekommen, ob solche Funde zu erwarten sind, wurde in diesem Jahr eine so genannte „archäogeophysikalische Untersuchung“ durchgeführt. Die Fläche wurde mit speziellen Geräten der Geomagnetik und Radartechnik analysiert. So bekommt man Aufschluss über etwaige Fundorte ohne Grabungen durchführen zu müssen.

Im Ergebnis wird deutlich, dass der gesamte hinteren Grundstücksbereich von knapp unter der Oberfläche bis in etwas 2 m Tiefe sehr befundreich ist. Bei einer zukünftigen Bebauung muss deshalb auch hier mit umfangreichen archäologischen Arbeiten im Vorfeld der Bauarbeiten gerechnet werden. Selbst das Aufbringen einer Bodenplatte ohne in die Tiefe zu gehen birgt die Gefahr der Quetschung von archäologisch wertvollen Funden.

Dem Investor wurden die Ergebnisse der Untersuchung und die sich daraus ergebenden Auswirkungen erläutert. Auch wurde in Abstimmung mit den für die Bodendenkmalpflege zuständigen Behörden ein mögliches Verfahren zum schonenden Umgang mit den unterirdischen Gebäude- und Kulturrelikten erörtert. Der Investor wird versuchen seinen bisherigen Entwurf diesen Rahmenbedingungen anzupassen. Die Stadt Frankfurt (Oder) wird auch weiterhin ein Bauvorhaben an diesem für die Stadterneuerung wichtigen Ort mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten unterstützen. SB ■

## ■ NEUORDNUNG VON STELLPLÄTZEN

# Neugestaltung der Straße nördlich des Audimax-Gebäudes

Im Zuge der Neugestaltung des Universitätsplatzes wurde eine Planung für die Straße nördlich des Audimax mit dem Ziel der Stellflächenoptimierung und der Realisierung einer Zufahrt von der Großen Oderstraße erarbeitet.

Durch den neuen Universitätsplatz wird zukünftig ein Großteil der dortigen Parkplätze entfallen. Weniger problematisch sind die öffentlich bewirtschafteten Stellplätze östlich des Hauptgebäudes der Universität, da im Zentrum kein Mangel an frei zugänglichen Parkplätzen besteht (beispielsweise Brunnenplatz, Marktplatz, Lenné-Passagen). Für die Universität und das Studentenwerk sind dagegen weiterhin Stellplätze vorzuhalten, auch wenn diese Institutionen zukünftig mit weniger auskommen müssen.

Die Zufahrt in die Straße nördlich des Audimax wird sich bereits mit der Platzgestaltung,

spätestens beim Bau des geplanten Gebäudes zwischen Oberkirch- und Universitätsplatz ändern müssen. Hier wurden verschiedene Varianten bis hin zu einer Lösung mit einem Mini-kreisverkehr untersucht.

Die vorliegende und nun abgestimmte Planung – die bereits als Vorgabe für den Wettbewerb des Universitätsplatzes diente – sieht die Zufahrt von der Priestergasse südlich der Baupotenzialfläche vor. So ist es möglich, das zukünftige Gebäude entsprechend der historischen Situation annähernd in die Flucht mit dem Hauptgebäude zu platzieren und den Oberkirchplatz räumlich zu fassen. Die Überfahrt – es handelt sich nicht um eine ausgebaute Straße – verläuft somit über den nördlichen Abschnitt des zukünftigen Universitätsplatzes und soll sich dessen Gestaltung anpassen und unterordnen.

Die Straße verläuft etwas weiter südlich als heute, sodass bis zur angrenzenden Stützwand Parktaschen ausgebildet werden können. Die große Wendeschleife ermöglicht auch Lastzügen das ungehinderte Ausfahren. Die Verbindung zur nördlich anschließenden und ebenfalls neu zu gestaltenden Faberstraße (siehe Artikel auf Seite 22) wird durch Poller unterbunden und ist nur im Havariefall möglich, damit kein zusätzlicher Verkehr in diesen Bereich gezogen wird und über den zukünftig gestalteten Universitätsplatz fährt.

Die Finanzierung des Vorhabens erfolgt aus Städtebaufördermitteln, mit der Realisierung ist voraussichtlich 2007/08 zu rechnen. SB ■



Plan: Ansoerge &amp; Partner

# Grundhafte Erneuerung und Umgestaltung der Faberstraße



Plan: Ansoerge &amp; Partner



Foto: PFE

Wildes Parken in der südlichen Faberstraße

Die Faberstraße stellt in ihrer Gänge von der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße im Norden bis zu dem wilden Parkplatz nördlich des Audimax-Gebäudes einen Missstand dar. Der nördliche Abschnitt ist aufgrund des schlechten baulichen Zustands schon seit geraumer Zeit für den Kfz-Verkehr gesperrt. Südlich der Bischofstraße hört der feste Fahrbahnbelag etwa in Höhe der Einmündung zum Bürgeramt auf. Die anschließende unbefestigte und ungeordnete Fläche wird derzeit zum Parken genutzt.

Die gesamte Faberstraße soll bis zum Ende nächsten Jahres komplett neu gestaltet werden. Ende November wurde bereits mit dem nördlichen Abschnitt begonnen. In diesem Bereich wird der historische Bordverlauf mit der Verengung an der Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Straße insgesamt beibehalten. Es werden sowohl die Straße als auch die

Gehwege mit dem heute schon in der Fahrbahn liegenden Granitkleinpflaster unter Verwendung der vorhandenen Steine gepflastert. Für den Kreuzungsbereich mit der Bischofstraße ist entsprechend der Gestaltung des Holzmarktes Großsteinpflaster vorgesehen. Anschließend setzt sich das Kleinststeinpflaster Richtung Süden bis zur Einmündung zum Bürgeramt fort. Hier endet der 1. Bauabschnitt.

Der 2. Bauabschnitt südlich der Einmündung war historisch nicht als Straße vorhanden. Vor dem 2. Weltkrieg endete sie nördlich der Gewerbeschule und der Feuerwehr, die damals in diesem rückseitigen Stadtabschnitt lagen. Der so genannte „Bischofsgang“ – in diesem Areal hatte auch das ehemalige Bischofshaus seinen Standort – verband den Bereich Richtung Westen mit dem Oberkirchplatz. Da es sich somit hier um einen

neuen Straßenabschnitt handelt, wird südlich des historischen Teils die Gestaltung geändert. Eine funktional gestaltete Mischverkehrsfläche mit gekennzeichneten Längsparkplätzen endet in einem großen Parkplatz. Diese Stellplätze sollen zum Teil als Ersatz für entfallende Stellflächen im Zuge der Gestaltung des Universitätsplatzes dienen. Der Rest wird zukünftig bewirtschaftet.

Zu der ebenfalls neu zu gestaltenden Straße nördlich des Audimax-Gebäudes (siehe Artikel Seite 21) wird es nur eine Notdurchfahrt geben, die im Normalfall durch Poller geschlossen ist, um keine unnötigen Verkehre entstehen zu lassen.

Der 2. Bauabschnitt wird voraussichtlich im nächsten Jahr realisiert. Die Finanzierung der Gesamtmaßnahme erfolgt aus Städtebaufördermitteln.

SB ■

## ■ NÖRDLICHE INNENSTADT

# Neugestaltung des Karl-Ritter-Platzes

Der frühere Magazinplatz markiert den Beginn der sich nördlich anschließenden Lebuser Vorstadt. Seine alte Bezeichnung beruhte auf dem südlich des Platzes 1741/42 errichteten Militärspeicher (Magazin). Bis zur Errichtung des Speichers war das Gelände vor dem Lebuser Tor zur Verteidigung unbebaut. Auf der Nordseite wird der Platz an seinen Ecken durch das Anfang des 19. Jahrhunderts errichtete Wohngebäude Berliner Straße 1 und das stattliche, 1908 erbaute Gemeindehaus St. Georg gefasst. Zwischen beiden Gebäuden wurden in den 1980er Jahren im Rahmen der innerstädtischen Verdichtung Wohnhäuser in Plattenbauweise errichtet. Auf der Südseite wird der Platzbereich ebenfalls durch Wohngebäude in Plattenbauweise begrenzt, die anstelle des ehemaligen Magazingebäudes und eines 1970 abgebrannten Haferspeichers errichtet wurden. Bekanntheit erlangte der Platz über die Grenzen Frankfurts hinaus durch seine Erwähnung in Alfred Döblins Roman „Berlin-Alexanderplatz“, in dem sich die Hauptperson Franz Biberkopf über die katastrophale Befestigung des Platzes äußert.

Mit der Neugestaltung wird die bisherige Funktionalität des Platzes weitgehend beibehalten. Durch die Anlage von Baum- und Gehölzpflanzungen im Bereich der Parkflächen, die Änderung der Gehweg- und Fahrbahnbreiten entsprechend den historischen Vorgaben und das Vorziehen des Gehwegbereiches in die Karl-Marx-Straße wird eine Änderung der Raum- und Flächengliederung erreicht. Im Zuge der Baumaßnahme wird die parallel zur südlichen Fahrgasse vorhandene Treppenanlage zurückgebaut.



Plan: Beusch



Foto: PFE

Blick auf den Platz von Osten

Das vorhandene Trennungsprinzip zwischen Fahrbahn und separaten Verkehrsflächen für Fußgänger wird beibehalten. Als Material ist für die Fahrbahn Asphalt mit beidseitigen Pflasterstreifen und für die Stellflächen strukturiertes Betonsteinpflaster vorgesehen. Die Gehwegbereiche auf der Nord- und Südseite werden mit einem Granitplattenband und einer Einfassung in Kleinsteinpflaster hergestellt. Das vorhandene Geländegefälle in Längsrichtung des Platzes wird bewusst in die Gestaltung einbezogen, indem die Pflanzflächen

waagrecht bleiben und damit eine Terrassierung entsteht.

Der Sanierung des Karl-Ritter-Platzes wird eine besondere Bedeutung für die Entwicklung der nördlichen Innenstadt beigemessen. In Verbindung mit der Neugestaltung der nördlichen Oderpromenade und den oben beschriebenen Maßnahmen soll das Vorhaben entscheidend dazu beitragen, diesen Stadtbereich durch Bündelung öffentlicher und privater Maßnahmen weiter zu entwickeln.

**Mark Isken** ■

## KONTAKT

Stadtverwaltung  
Frankfurt (Oder)  
Bauamt  
Team Sanierung / Stadterneuerung  
Herr Isken  
Goepelstraße 38  
15234, Frankfurt (Oder)  
Tel.: (0335) 552-6112

■ WIEDER EIN MISSSTAND BESEITIGT

# Neugestaltung des Innenhofs des Museums Viadrina

**HERAUSGEBER**

Stadt Frankfurt (Oder) & Sanierungsbeauftragter Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) Frankfurt (Oder)/Berlin



**INTERNET**

[www.frankfurt-oder.de/data/altstadt](http://www.frankfurt-oder.de/data/altstadt)

**VERLAG, SATZ & LAYOUT**

MultiMedia.Design  
Frank Jeschke

Kieler Straße 07  
15234, Frankfurt (Oder)

Fon: (0335) 500 80 660

Fax: (0335) 500 80 670

Mail:  
[info@multimedia-design-ffo.de](mailto:info@multimedia-design-ffo.de)

**COVERFOTO**

Henningens Landschaftsarchitekten

**DRUCK**

Fürstenberger Druck- u. Verlag GmbH

Bahnhofstraße 80  
15890 Eisenhüttenstadt

**AUFLAGE**

3.000 Exemplare

Die Zeitschrift wurde durch Bund-Länder-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Raumordnung des Landes Brandenburg gefördert.

Nachdem bereits im letzten Jahr die Fassade des Seitengebäudes des Museums Viadrina und der Durchgang zum Hof saniert wurden, konnte nun die Neugestaltung des Innenhofs abgeschlossen werden. Neben einer mit Kleinsteinen und Lesesteinen gepflasterten Fläche direkt an den Gebäuden wurde im nördlichen Hofabschnitt eine Rasenfläche angelegt. Zur Einfassung des Geländes hat man als nördliche Hofabgrenzung eine Mauer errichtet, damit ein intimer Innenhof entsteht. Direkt an

der Mauer wurde eine Skulptur der Heiligen Barbara platziert, die bisher eingelagert war. Dieses über 3 m hohe Kunstwerk aus Sandstein wurde ursprünglich für die 1935 errichtete und 1999 abgerissene Hoffbauerkaserne an der Birnbaumsmühle hergestellt. Sie befand sich direkt über dem Eingang der Kaserne. Die Heilige Barbara ist eine der 14 Nothelfer. Sie ist unter anderem die Schutzpatronin für Artilleristen, aber auch für Architekten und Helferinnen gegen Blitz- und Feuergefahr.

SB ■



Heilige Barbara

Foto: PFE



Fotos: PFE

Der Museumshof 2004 und 2006